

Liechtensteiner Volksblatt

AZ — FL-9494 Schaan, Samstag, 13. Januar 1973

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen

106. Jahrgang — Nr. 6



Überholen...?
im Zweifel nie!

Aufbruch aus der Zeitlosigkeit

Dr. Clemens Amelunxen berichtet von einer Reise nach Saudi-Arabien (Seite 9)

Neue Bussenordnung im Strassenverkehr

Einführung des vereinfachten Verfahrens (Seite 3)

Altenheim und Krankenhaus

Ein Diskussionsbeitrag von cand. med. Markus Ospelt 3. Folge (Seiten 2/3)

Aussterbende Sache — aussterbendes Wort

Alexander Frick über einen begehrten Brennstoff unserer Vorfahren: die Tortscholle (Seite 17)

Neue Briefmarken

2. Teil der Landschaftsdauerserie und Europamarken (Ausgabe am 8. März) Seite 2

«Glückliche Reise»

Die Operettenbühne Vaduz vor der Spielzeit 1973 (Seite 2)

Feuilleton

Roman (Seite 19)

Skisport

Vorschau auf das Lauberhornrennen

Handball

Meisterschaftsspiele am Wochenende (Seite 5)

TV-Programme

TV aktuell

Kino-Vorschau

(Seiten 11/12/13/14)



Ausländeranteil stieg um 10%

Liechtenstein-Ausländerinnen belasten die Statistik

Ende August 1972 waren in Liechtenstein 7383 ausländische Staatsangehörige gemeldet. Im Zeitraum eines Jahres ist ihre Zahl um 629 Personen oder nahezu 10 Prozent angewachsen. 3759 ausländische Staatsangehörige, die in unserem Lande wohnen, sind weiblichen und 3624 männlichen Geschlechts. Gegen 3000 Ausländer befinden sich aufgrund einer Einzelbewilligung im Lande, 4440 sind in Familienbewilligungen eingeschlossen. — So lauten die Erhebungen des Statistischen Amtes per 31. 8. 1972, die uns dieser Tage zugegangen sind.

Vaduz an erster Stelle

Mit 1896 (gegenüber 1787 im August 71) Personen weist die Residenz Vaduz den grössten Ausländeranteil vor Schaan mit 1621 (1506) auf. Es folgt Triesen mit 1007 (Zuwachs in einem Jahr: 142 Personen), Balzers mit 767 (707), Eschen mit 649 (598), Mauren mit 640 (593), Triesenberg mit 356 (306), Gamprin mit 177 (142), Ruggell mit 125 (111), Schellenberg mit 93 (89) und Planken mit 54 (gegenüber 50) Einwohnern mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Mehr als ein Drittel Schweizer

Von den insgesamt 7383 Ausländern (ohne Berücksichtigung der Saisonarbeiter, die in dieser Statistik nicht geführt werden) waren 2804 oder 38 Prozent schweizerische Staatsangehörige. Die Schweizer haben seit der letzten Zählung im August 1971 auch als einzige Ausländer um ein ganzes Prozent zugenommen. Eine rückläufige Tendenz weisen die Oesterreicher auf, die mit 1948 Personen (minus 1,2 Prozent) an zweiter Stelle stehen. Geringfügig zugenommen haben auch die Deutschen: 1172 Personen (plus 0,6 Prozent). An den nächsten Plätzen folgen die Italiener (773 Personen, minus 0,1 Prozent) und die Spanier (150 Personen, plus 0,1 Prozent). Die Gesamtzahl der ausländischen

Staatsangehörigen, die in Liechtenstein wohnen, setzt sich aus 3909 (1971 = 3684) Personen mit Jahresaufenthaltsbewilligungen und 3474 (3106) mit Niederlassungsbewilligungen zusammen.

Von den 1822 Männern mit Aufenthaltsbewilligung leben 1054 weniger als drei Jahre im Lande, 363 Aufenthalter liegen zwischen 3 und 4 Jahren und der Rest (405) wohnt länger als 5 Jahre in Liechtenstein. Von den 1539 Frauen mit Aufenthaltsbewilligung leben 1011 weniger als 3 Jahre im Lande, 278 3 bis 4 Jahre und 250 5 und mehr Jahre.

376 Frauen und Männer leben seit mehr als 40 Jahren im Land

Die Personen mit Niederlassungsbewilligung weisen selbstverständlich eine ganz andere Aufenthalts-

dauer aus. In diesem Bereich beginnen die sogenannten alteingesessenen Ausländer. 357 Männer (der insgesamt 3474 Niedergelassenen) sind 10—14 Jahre im Land, 139 15 bis 19 Jahre, bei 211 sind es 20 bis 29 Jahre, bei 65 sind es 30 bis 39 Jahre und 116 Männer mit Niederlassungsbewilligung leben bereits mehr als 40 Jahre in Liechtenstein.

Bei den Frauen mit Niederlassungsbewilligung wohnen 146 bis zu 15 Jahren im Land, 350 bis zu 29 Jahren, 199 bis zu 39 Jahren und 260 länger als 40 Jahre. Zusammengekommen leben also 376 Frauen und Männer bereits mehr als vier Jahrzehnte, das heisst mehr als ein halbes Leben, in Liechtenstein.

407 liechtensteinische «Ausländerinnen»

Sehr interessant hören sich die Zahlen der Liechtensteinerinnen an, die



In Anwesenheit Seiner Durchlaucht Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein wurde gestern Freitagnachmittag das neue Liechtensteinische Gymnasium offiziell eröffnet. Ansprachen von Rektor Dr. Ganss, Regierungschef Dr. A. Hilbe und Architekt Ernst Gisel wurden von musikalischen Darbietungen des Schülerchors, des Schülerorchesters und des Trio Frommelt umrahmt. Unsere Aufnahme zeigt den Klassentrakt des neuen LG. (Bild: Xaver Jehle)

Gefahr durch Radioaktivität

Die Problematik von Atomkraftwerken wird diskutiert

Der Verbrauch an elektrischer Energie nimmt ständig zu. Wurden in Liechtenstein im Jahre 1960 37 Millionen kWh an elektrischer Energie verbraucht, waren es 1970 bereits 81 Millionen kWh, also mehr als doppelt so viel wie vor 10 Jahren. Und wenn auch die zukünftigen Zuwachsraten nicht so hoch ausfallen sollten wie in den genannten Jahren, was heute noch keineswegs feststeht, muss doch wieder spätestens

in 12 bis 15 Jahren mit einer Verdoppelung des Energieverbrauchs gerechnet werden. Dies ist die Situation, in welcher sich alle industrialisierten Länder befinden.

Will man sich also nicht Engpässen in der Elektrizitätsversorgung mit ihren heute kaum übersehbaren Folgen aussetzen, müssen neue Kraftwerke jetzt und in den kommenden Jahren geplant und gebaut werden. Dabei stand für die

zuständigen Fachleute schon lange ausser Zweifel, dass dies nur Atomkraftwerke sein können. Gerade sie aber stehen heute im Mittelpunkt der Umweltschutzdiskussionen. Leidenschaftliche Befürworter begegnen ebenso leidenschaftlichen Gegnern.

Zu den ernstzunehmenden Gegnern der Atomenergie in ihrer heutigen Entwicklungsstufe muss man auch Herrn Ralf Graeb, den Verfasser des überzeugend geschriebenen Buches «Die sanften Mörder — Atomkraftwerke demaskiert» zählen. Anlässlich eines Vortragsabends, der auch vom Kneippverein unseres Landes mitgetragen wurde, wurde man am Mittwochabend in Buchs mit den Argumenten Ralf Graeb gegen Atomkraftwerke konfrontiert.

Sein Vortrag beinhaltete denn auch die wichtigsten Argumente gegen den Betrieb von Atomkraftwerken, wie sie schon in seinem Buch dargestellt sind:

• «Erzeugung von Radioaktivität in ungeheuren Mengen. Dabei sind die biologischen Auswirkungen dieser

(Fortsetzung Seite 2)

mit ausländischen Staatsangehörigen verheiratet sind und im Lande wohnen. Obwohl man diese Frauen nicht als Ausländerinnen im Sinne des Wortes bezeichnen kann, belasten sie die Statistik mit 407 Personen, das sind immerhin mehr als 5 Prozent des Gesamtausländerbestandes! Bleibt die Frage, ob man die Statistik hier nicht bereinigen sollte?

Am 31. August 1972, dem Stichtag für die vorliegende Statistik, wurden die liechtensteinischen «Ausländerinnen» wie folgt eingeteilt: 162 Schweizerinnen, 123 Oesterreicherinnen, 59 Deutsche, 47 Italienerinnen und 16 mit anderen Staatsangehörigkeiten.

Kein Wunder

Warten auf das staatliche Zivilstandsamt

Am 22. Februar 1972 beschloss die Regierung die Uebernahme der Zivilstandsregister, deren Führung bis dahin den Pfarrherren oblag, die im Nebenamt auch als staatliche Zivilstandsregisterführer fungierten. In der Folge verabschiedete der Landtag ein entsprechendes Gesetz, das am 9. Mai vergangenen Jahres in Kraft getreten ist. Die Stelle des Leiters für das neue Zivilstandsamt wurde ausgeschrieben. Die Bewerbungsfrist lief bis zum 20. August 1972. — Die Pfarrherren durften aufatmen. Die nebenamtliche Führung des Zivilstandsregisters, das die Eheschliessungen und Todesfälle aller Einwohner (gleich welcher Nationalität und Religion) zu verzeichnen und weiterzumelden hatte, war ihnen immer mehr zu einer unzumutbaren Belastung geworden. Sie hatten deshalb selbst um Entbindung von dieser staatlichen Aufgabe gebeten. — Heute, fast ein Jahr nach dem Regierungsbeschluss, steht fest, dass sich die Pfarrherren zu früh auf mehr Freiheit für ihre eigentliche, seelsorgerische Tätigkeit gefreut hatten. Es blieb bislang bei der Ausschreibung. Die eingegangenen Bewerbungen blieben offenbar im Gestrüpp unserer Landesverwaltung irgendwo zwischen dem Büro des Regierungschefs und seiner Amtsstelle für Personalwesen hängen. Das vom Landtag beschlossene Gesetz blieb bis heute leeres Papier. Nichtkatholische Einwohner dieses Landes müssen weiterhin im Ausland heiraten. Die katholischen Seelsorger müssen weiterhin jede Geburt, jede Eheschliessung und jeden Todesfall (auch wenn er Leute anderer Religionsbekenntnisses betrifft) an vier bis fünf Amtsstellen und im Falle von Ausländern um die halbe Welt melden. Kein Wunder, wenn Dekan Engelbert Bucher in seinem Jahresrückblick (für die Pfarrei Triesenberg) mit Vehemenz fordert, dass die Beschlüsse der Regierung und des Landtages endlich in die Tat umgesetzt werden. Zu früh wäre es wirklich nicht mehr.

